



Der Gitarrefreund

Mitteilungen der Gitarristischen Vereinigung (e. V.)

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Kräfte auf der Gitarre und verwandten musikalischen Gebieten vom Sekretariat d. G. V., München. Verlag Dr. Heinrich Lewy, München II, Theatinerstr. 33/I.

Verbands-Mitglieder erhalten die Zeitschrift sechsmal jährlich gegen den Verbandsbeitrag von Mk. 6.— für Deutschland u. Oesterr.-Ungarn, Mk. 6.50 für das übrige Ausland, Mk. 7.50 mit „Einschreiben“ franko zugechickt. Beiträge von Mitarbeitern, Berichte, zu besprechende Fachschriften und Musikalien, Inserate etc., sowie Beitrittserklärungen bitten wir zu richten an den Verlag Dr. Heinrich Lewy, München II, Theatinerstr. 33/I.

10. Jahrgang 1909

Heft 5

September—Oktober

Inhalt

Die Gitarre als Verbrüderungsmittel zwischen Süd und Nord. — Nachruf. — Gitarristentag 1909. — Die II. Auflage der „Kunst des Gitarrespiels“ von Heinrich Scherrer. — Konzertberichte (Sommernachtrag). — Notizen. — Inserate.



Die Gitarre als Verbrüderungsmittel zwischen Süd und Nord.

Von Hugo Luczak-Berlin.

Dass sich der Nord- und Süddeutsche trotz der nationalen Zusammengehörigkeit noch fremd gegenüberstehen, ist eine betrübende aber nicht fortzuleugnende Tatsache. Forschen wir nach der Ursache dieses Fremdseins, so stossen wir, wenn wir die religiösen und politischen Unterschiede als Folgeerscheinungen beiseite lassen, auf das wesentlichste Moment: die Verschiedenheit des Temperaments. Während sich der Süddeutsche einer offenen, heiteren und lebhaften Art erfreut, zeigt der Norddeutsche vorwiegend einen tiefen, ernsten und verschlossenen Charakter. Diese Eigenschaften stehen sich nun in der Prosa des Alltags feindlich gegenüber; doch gibt es ein Mittel, sie in einen Bann zu zwingen: die Musik; die Musik, die das Fühlen und Denken eines ganzen Volkes zum Ausdruck bringt. Hier ist uns ein Weg gewiesen, die Annäherung herbeizuführen. Auf das Erkennen der Volksseele, die sich im Volksliede widerspiegelt, muss die Grundlage geschaffen werden für die Verbrüderung des Südens mit dem Norden. Und dazu soll uns nichts anderes dienen als — unsere Gitarre. Die bescheidene Kunst, der sie dient, kann, davon bin ich fest überzeugt, zu einem Bindeglied zwischen Süd und Nord werden, wie die grosse Kunst Richard Wagners zur Verbrüderung der Völker beigetragen hat.

Kein anderes Instrument kommt wohl dem deutschen Volksempfinden so nahe, wie gerade die Gitarre. Sie hat etwas so ursprüngliches, einfaches und anspruchsloses an sich, dass man ihr gut sein muss. So wenig wie das Volkslied jemals den grösseren musikalischen Schöpfungen vollständig unterliegen wird, so wenig

wird die Gitarre jemals von den komplizierteren Instrumenten erdrückt werden. Wenn sie auch zeitweise vollständig in den Hintergrund tritt, weil gerade ein anderes Instrument „Mode“ ist, so bricht sie doch immer wieder siegreich hervor dank der ihr innewohnenden Kraft, im Verein mit dem Gesange die Menschenherzen zu erheben und zu beglücken.

Ein eklatantes Beispiel für die Fähigkeit der Gitarre, Sympathien zwischen Süd und Nord auszulösen, sei in Nachstehendem erbracht:

„Als passionierter Liebhaber des Klaviers kannte ich die Gitarre wohl dem Namen nach, hatte jedoch nie Gelegenheit, ihrem Klange zu lauschen, legte auch dem Spielen des höchst „primitiven“ und „nicht auf der Höhe der Kultur stehenden“ Instruments keine Bedeutung bei. Eines Tages wurde ich jedoch eines besseren belehrt. Ich lernte hierorts einen jungen Münchener kennen, der mich durch seine offene und ehrliche Redeweise fesselte. Selbstverständlich kamen wir auch auf Musik zu sprechen und ich erfuhr im Laufe des Gesprächs, dass er singe und Gitarre spiele. Diese Gelegenheit wollte ich wahrnehmen. Ich lud ihn ein, mich mit seinem Instrument zu besuchen und mir etwas vorzuspielen und zu singen. Dieser Einladung leistete er gern Folge, und so vernahm ich zum erstenmale in meinem Leben Gesang mit Gitarrebegleitung. Er sang ein paar Lieder im bayerischen Dialekt und gab einige Solosachen zum besten. Schliesslich deutete er noch darauf hin, dass das Instrument noch ganz andere Töne in sich berge, die er hervorzulocken nicht imstande sei. Ich war jedoch von dem Gehörten schon

1924
 1307

derartig entzückt, dass ich beschloss, der Gitarre meine ganze Aufmerksamkeit zu schenken. Seitdem verbindet mich eine innige Freundschaft mit dem jungen Münchener.

Ich legte mir ebenfalls eine Gitarre zu und musizierte frisch darauf los. Es fiel mir um so leichter, als meine Finger vom Klavier her die erforderliche Beweglichkeit und Spannweite hatten. Die Gitarreschule war bald durchstudiert und -geübt, und ich düstete nach weiterer Betätigung. Das brachte mich auf den Gedanken, Stücke, die nicht für Gitarre gedacht waren, selbst für diese zu arrangieren, was mir auch bei Märschen, Walzern und kleinen Liedern ganz gut gelang. So hatte sich im Laufe der Zeit ein stattliches Repertoire angesammelt, das an den Übungsabenden, die ich mit dem jungen Münchener veranstaltete (es fand sich auch noch ein Mandolinenspieler ein), von Anfang bis zu Ende durchgespielt wurde. Nicht genug damit, besuchten wir auch ab und zu die Vortragsabende von Robert Kothe und Sven Scholander, um neue Anregungen zu schöpfen und zu erfahren, was alles auf unserer „Auserkorenen“ geleistet werden könne. Später las ich dann im „Kunstwart“, dass in München eine Gitarrevereinigung existiere, die es sich zur Aufgabe gemacht habe, das künstlerische Gitarrespiel zu fördern. Ich liess mir eine Probenummer der von der Vereinigung herausgegebenen Zeitschrift kommen, wurde Mitglied und hatte so aufs neue den Anschluss an den Süden gefunden, mit dem ich nun in dauernder Verbindung zu bleiben hoffe.“

Was hier in einem Einzelfalle geschehen ist, sollte sich nun auch in grösserem Massstabe

abspielen. In jedem Hause, in dem gesungen und gespielt wird, sollte die Gitarre ihren Einzug halten, um den Familienmitgliedern Natürlichkeit und Frische, die ihnen in dem modernen Musikgetriebe längst verloren gegangen sind, zurückzugeben. Noch immer behauptet das Klavier wegen seiner Universalität, die einerseits einen Vorzug darstellt, andererseits aber auch zum Verhängnis werden kann, die Alleinherrschaft. Ist es nicht geradezu töricht, ein intimes Volkslied auf dem universellen Klavier zu begleiten! Um nur etwas rein Aeusserliches anzuführen: Wie unnatürlich wirkt es, wenn jemand, der zu gleicher Zeit spielt und singt, am Klavier ein Volkslied zum Vortrag bringt, wie selbstverständlich dagegen, wenn er zur Gitarre singt! Das Volk fühlte auch instinktiv, dass Volkslied und Klavier nicht zusammengehören, und liess daher mit dem Aufkommen des Klaviers das Volkslied in Vergessenheit geraten. Dafür kamen Gassenhauer und „Salonmusik“ in Blüte. Welch herrliche Errungenschaften!!! Nun, Gottlob, wir sind auf dem Wege der Umkehr und der Besserung. Das Volkslied beginnt wieder festen Fuss zu fassen dank der aus dem Süden kommenden Bestrebungen. Unzertrennlich mit dem Volksliede aber bleibt die Gitarre. In der Zusammengehörigkeit der beiden sollten wir das Vorbild zu der anzustrebenden Verbrüderung des Südens mit dem Norden erblicken. Hier bleibt der Gitarristischen Vereinigung noch ein weites Feld der Tätigkeit offen.

Fühlen sich der Nord- und Süddeutsche erst seelisch eins, so wird auch der Ausgleich in rein äusserlichen Dingen nicht lange auf sich warten lassen.

Nachruf.

Wir haben unseren Mitgliedern die betäubende Mitteilung zu machen, dass unser eifriges und begeistertes Mitglied, Herr Sekretär Karl Roth in Nürnberg, gestorben ist. Er war am 18. Mai 1847 in Nürnberg geboren als der Sohn eines Porzellanmalers, der selbst schon ausserordentlich musikalisch war (er war z. B. als Max im Freischütz im Nürnberger Stadttheater mit grossem Erfolg aufgetreten). Der Lehrer Karl Roths war der Porzellanmaler L. o. y, der später nach Augsburg verzogen ist. Roth hat schon im 9. Jahr mit seinem Lehrer öffentlich in Gesellschaft (z. B. Museum) gespielt. Er hat es auf unserem Instrument zu ganz ausserordentlicher Fertigkeit als Solist gebracht und hatte eine ungemein sympathische weiche Tenorstimme, zu der er

sich in gewandter Weise selbst begleitete. Die Begleitungen arrangierte er sich meist selbst.

Durch den Nürnberger Gitarristentag wurde er mit unseren Bestrebungen bekannt und war seitdem ein treues und eifriges Mitglied. Er besass einige sehr schöne Instrumente, darunter auch solche von unserem Meister Schulz. Roth besass die richtige Ausdauer und Zähigkeit, die zu Erfolgen auf unserem Instrument unbedingt nötig sind. Schwierigkeiten konnten ihn nur zu erhöhtem Eifer anreizen, aber keineswegs abschrecken. Wer seine grosse Bescheidenheit und persönliche Liebenswürdigkeit kannte, wird ihm sicher für alle Zeiten ein verehrungsvolles Andenken bewahren.

Dr. E., Nürnberg.

Gitarristentag 1909.

Nach mancherlei Hindernissen ist das Zustandekommen des 10jährigen Stiftungsfestes gesichert. Es war in letzter Stunde noch möglich, Dank dem Eingreifen unseres Sekretariats,

die beiden Konzerttage auf 28. und 30. November zu verschieben. Dadurch haben wir Zeit gewonnen und können nunmehr mit Ruhe die Vorbereitungen treffen. Durch die freund-

liche Zusage sowohl des Mailänder als auch des Münchner Mandolinenkлубs sind wir in der angenehmen Lage, das Programm äusserst abwechslungsreich gestalten zu können. Die Herren L. Mozzani und v. Hunyady haben bestimmt ihre Mitwirkung erklärt; bezüglich der Ausführung eines der neuerworbenen Boccherini-Quintette schweben noch Unterhandlungen mit einem hiesigen, vortrefflichen Streichquartett von Berufskünstlern, denen sich Herr Mehlhart oder auch Herr Mozzani als Gitarrist anschliessen soll. Das Hauptkonzert am 30. November im Museum wird nach altem bewährten Brauch unter Leitung unseres hochverdienten Herrn

Scherrer wieder in historischer Form sich geben und alle Kräfte vereinen, um die mannigfaltige Verwendbarkeit unseres Instrumentes an muster-gültigen Beispielen zu demonstrieren. Der Vorabend findet im „Mathildensaal“ in zwangloser Weise statt; freigewählte Vorträge auch auswärtiger Gäste sind höchst willkommen. Nach dem Hauptkonzert soll ein gemütliches Beisammensein voraussichtlich im Kartensaal des Hofbräuhauses die Festteilnehmer vereinen. Somit hoffen wir, dass alles aufs beste sich wenden und unser Stiftungsfest die alten Freunde der Gitarre erhalten und recht viele neue gewinnen wird.

Die II. Auflage der „Kunst des Gitarrespiels“ von Heinrich Scherrer.

Die 1. Auflage der Scherrerschen Schule ist vergriffen! Und da rede noch einer von Modebewegung, vorübergehender Erscheinung usw. Es ist ein schöner Erfolg für jahrelange ernste Arbeit, der beweist, wie tief die Gitarrebewegung ins musikalische Leben des Volkes bereits eingedrungen ist. Wir können nicht umhin, im 1. Jubiläumsjahr unsers Verbandes die Einführungsworte vom November 1906, sowie den Rückblick, den Herr Scherrer für die Neuauflage geschrieben und uns liebenswürdig zur Verfügung gestellt hat, abzdrukken, um so mehr, als darin eine ausführliche Unterweisung über den Anschlagmodus der rechten Hand enthalten ist. Dass die Schule nicht allein für Begleitung, sondern ob ihrer unerbittlichen musikalischen Logik auch für das Solospiel von grossem Werte ist, haben viele Schüler Scherrers, die mit den kleinen Stücken begannen und allmählich auch zu anderer Musik übergangen, am eignen Leibe zur Genüge erfahren. Wir geben nun Herrn Scherrer das Wort.

Einführungsworte.

Das deutsche Saitenspiel ist zu neuem Leben erwacht. Ueberall singt man wieder die alten schönen deutschen Volkslieder zur Gitarre. Das erfolgreiche Vorgehen des Münchener Lautensängers Robert Kothe, der Lautensängerin Anna Zinkeisen aus Bonn a. Rh. und anderer Vertreter des edlen Lautengesanges fand begeisterte Aufnahme und Nachahmung. Mit Freude wurde die Herausgabe der nach Spielweise der alten Lautenisten für die Gitarre bearbeiteten „Deutschen Volkslieder zur Gitarre“ begrüsst. Die Folge davon ist, dass sich ein starkes Bedürfnis nach einer die neue Satzweise erläuternden Gitarre-Lehre bemerkbar macht. Die vorliegende Schule, aus dem gesammelten Material für den eigenen Unterricht entstanden, will die vorhandene Lücke ausfüllen.

Vom Anfang ausgehend, wird eine gründliche musikalische sowie gitarretechnische Unterlage angestrebt. Die beigegebenen Erklärungen gelten sowohl für den Selbstunterricht wie als Leitfaden

für den Lehrer. Alles auf die Gitarre Bezügliche fand eingehende Behandlung. Die musikalische Elementarlehre und die für das Gitarrespiel unentbehrliche Harmonielehre wurden in gleicher Weise berücksichtigt. Es ist damit die Möglichkeit gegeben, auch ohne jede musikalischen Vorkenntnisse nach dieser Schule zu lernen. Neben der solistischen Behandlung der Gitarre fiel das Hauptgewicht auf den Gesang zur Gitarre, doch will diese Schule kein eigentliches Liederbuch sein. Wie die eingeflochtenen Solostücke, sollen die Lieder in fortschreitender Folge eine Anwendung der jeweilig erlernten Griffe zeigen. Es konnte deswegen keine strenge Auswahl getroffen werden, doch dürfte ein jeder unter den annähernd hundert Liedern das ihm Zusagende finden. Die eigentlichen Liedersammlungen fügen sich dieser Schule zwanglos an. Nach Bedürfnis folgen später Sammlungen von Solostücken, wertvoller älterer Gitarremusik, Volksmusik für die Gitarre usw., ja sogar eine leichtverständliche Harmonielehre auf der Gitarre ist in Aussicht genommen.

Einstweilen mögen den vielen Wartenden diese Hefte genügen und deren eifriges Studium dem schönen Gitarrespiel immer mehr Eingang und Verbreitung in Haus und Familie verschaffen. Weiteres soll baldigst folgen.

München, im November 1906.

Heinrich Scherrer,
Königl. bayr. Kammermusiker.

Zur Neuauflage.

Ein Rückblick auf die, seit Erscheinen dieser Schule verflossenen drei Jahre lässt vor allem erkennen, dass ein starkes Bedürfnis nach einem derartigen Werke wirklich vorhanden war. Zahlreiche Anerkennungsschreiben von Lehrern und Lernenden, insbesondere auch von Sichselbstunterrichtenden, zeugen von der freudigen Aufnahme und den überraschenden Erfolgen dieser Methode. Hoherfreulich ist, dass eine stattliche Reihe von Gesanglehrerinnen in den verschiedensten Städten Deutschlands, das Gute der Sache erkennend, sich der Kunst des Ge-

sanges zur Laute und zur Gitarre als einem neuen Lehrberufe widmeten. Neue Lautensänger und -sängerinnen gingen aus dieser Schule hervor und schlossen sich den Vorangegangenen gleich erfolgreich an. Unter anderen die Tochter des langjährigen Leiters und Gründers des Barmer Konservatoriums für Musik, Fräulein Toni Schmidt und der Detmolder Hofopernsänger Maximus v. Hunyady, welcher die Bühne verliess, um seine prachttvolle Bassstimme in den Dienst des Volksliedgesanges zur Laute und zur Gitarre zu stellen.¹⁾

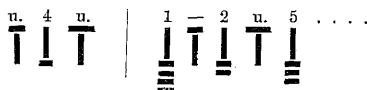
Weitere begeisterte Vertreter und Vertreterinnen dieser alten neuen Kunst sind mit Eifer in der Ausbildung begriffen. Hierbei wird ganz besonders auf die Bedeutung des Lauten- und Gitarrespiels für die Hausmusik Rücksicht genommen. Zum Liedergesange gesellt sich das Solospiel. Man singt und spielt in der Familie zu zweit und zu dritt. Dazu gestatten die grösseren instrumentalen Mittel eine reichere Ausgestaltung der Begleitmusik. Ueberraschende Klangfarben ergab ein gelegentliches Zusammenspielen und -singen im Chor. Einen weiteren Gewinn für die Haus-

¹⁾ Leider ergab sich bei allen Kunstbegeisterten (meist konservatorisch gebildeten Damen), welche zu weiterer Ausbildung als ausübende Künstler oder zur Einführung in den Lehrberuf nach München kamen, dass das Wesentliche der Sache, die Art des Anschlages der rechten Hand, trotz liebevollen Eingehens auf alles in der Schule darüber Gesagte, im Grunde doch nicht recht erkannt war. Einige Lektionen genüigten in der Regel, über das Nichtverstandene völlige Klarheit zu schaffen. Fast immer ward dann von seiten der Schüler betont, dass man „eigentlich“ dieses alles schon aus den Textworten hätte ersehen müssen, es sei ja klar und deutlich darin ausgedrückt, — Mündliche Unterweisung und vor allem das lebendige Beispiel, wird eben niemals durch das geschriebene Wort zu ersetzen sein!

Man beachte folgendes: Das unter „Aufsuchen der Töne“ Gesagte ist gleich bei den ersten Anschlagübungen der leeren Saiten anzustreben. Es handelt sich dabei um ein Vorbereiten des Daumens (der Finger) für die nächstanzuschlagende Saite, und zwar im Momente der Ausführung des Anschlages. Es darf deshalb niemals ein Anschlag erfolgen, bevor nicht ein zweiter Wille, den Daumen (die Finger) gleichzeitig mit der Ausführung des Anschlages für die nächstanzuschlagende Saite in Stellung zu bringen, gefasst ist. Der Befehl der Ausführung des gefassten Gedankens, Willens, erfolge unter gleichzeitigem rhythmischen Zählen. Die Zuhilfenahme einer Auf- und Ab-Bewegung des Fusses wird den meisten eine willkommene Erleichterung sein und gleichzeitig die Ausbildung des rhythmischen Empfindens günstig beeinflussen. Ein Takttreten ist zu vermeiden. Es macht den Rhythmus schwerfällig. Um ein energisches rhythmisches Heben des Fusses handelt es sich. Fallen wird er von selbst. Der Rhythmus ist zu beleben, nicht geistlos totzustampfen. Die Festsetzung des Zeitpunktes sowie eine genaue Kontrolle der Ausführung des Anschlages mit gleichzeitigem Vorbereiten für die nächstanzuschlagende Saite wird das rhythmische Zählen nach folgendem Schema ermöglichen. Für den Anfang ist lautes Zählen zu empfehlen. Hierzu hebt sich auf u. der Fuss ein wenig, um auf 4 leicht zu fallen. Bei dem nächsten u. folgt ein sehr hohes Heben, nach welchem sich ein schwerer Fall auf 1 ergibt. Ein kurzes Heben (ohne Aussprechen oder Denken des u.) löst einen

musik bedeutet das Hinzuziehen von Streich- und Blasinstrumenten zum Gesange zur Laute und zur Gitarre. Selbst die doppelchörige Laute gelangte nach eingehenden Studien in ihrer alten Ursprünglichkeit wieder zu neuen Ehren und weckte mit ihrem Wohl laut wieder die gleiche Begeisterung wie vor einem Jahrhundert. Und nicht allein in der Familie feiert das Volkslied in seinem neuen Gewande eine Auferstehung. Als erstes fügte das Barmer Konservatorium die neue Musikbetätigung seinem Lehrplane ein. Es folgte die K. K. österreichische Staats-Akademie für Musik und darstellende Kunst, die musikalische Hochschule Wiens, welche in dem geschätzten Musikschriftsteller Dr. Richard Batka, früher in Prag, einen berufenen und begeisterten Leiter für die Abhaltung dieses Kurses gewann. Wenn die Kraft, welche in der Einwirkung des Volksliedgesanges zur Laute und zur Gitarre auf die musikalische Erziehung wurzelt, bei den massgebenden Stellen erst überall und voll und ganz erkannt ist, dann wird das gute

leichten Fall auf 2 aus. Ein hohes Heben auf u. führt die rhythmische Kette durch einen halbschweren Fall auf 3 zum Abschluss. Das belebende Heben des Fusses auf u. führt zur rhythmischen Fortsetzung der beschriebenen Folge. Lautes Zählen unterstützt das Denken. Während u. 4 u. wird der doppelte Wille gefasst. Vor 1 muss dieses geschehen sein. Mit dem Fallen des Fusses erfolgt der Befehl der Ausführung und damit diese selbst. Schwebt der Daumen (Finger) beim Aufheben des Fusses nach 1 nicht schon über der nächstanzuschlagenden Saite, dann ist die Idee nicht erfasst. Das Zurückschnellen des Daumens (der Finger) erfolgt unabhängig von der rhythmischen Bewegung des Fusses als Reflexbewegung. Daumen (Finger) dürfen die vorbereitende Bewegung also nicht mit dem Heben des Fusses ausführen. Solches muss kurz vorher durch Auslösung des zweifassten Willens erfolgt sein. Lediglich scharfes Denken wird schnell zum Ziele führen. Noch so eifriges mechanisches Ueben wäre vergebliche Mühe. Ein wirklich lückenloses, singendes Spiel ist nur auf dieser Grundlage erreichbar. Im weiteren Verlaufe der Schule haben die greifenden Finger der linken Hand stets dem Befehle der anschlagenden rechten Hand zu folgen. Der Ausbildung der rechten Hand ist von Anfang an die weitaus grössere Sorgfalt zu widmen. Zum Vergleiche diene die Bogenführung der Streichinstrumente. Niemals werden die Finger dem Wechsel des Bogenstriches vorgreifen. Nicht die greifenden Finger, sondern der Bogenstrich bringt den Ton und damit auch die Tonfolge, die Melodie hervor. Veränderungen der Tonhöhe im Verlaufe eines Striches werden durch plötzliches Senken und Heben der Finger bewirkt. Beim Bogenwechsel aber werden die Finger diesem folgen. Der Ton wird bis zum Bogenwechsel festgehalten. Dasselbe gilt für das Gitarrespiel. Die allgemein in diesem Sinne herrschende Sorglosigkeit und Nachlässigkeit sollte ernstlich bekämpft werden. Erst dann wird sich die Tonschönheit unseres Instrumentes in seiner ganzen herrlichen Pracht entfalten. Wohl wird die strenge Beachtung dieser kurzen Winke den Anfang bedeutend erschweren. Dafür wird sich im weiteren Verlaufe der Ausbildung ein die aufgewendete Mühe tausendfach belohnender Vorteil ergeben. Der gleichzeitig erscheinenden Fortsetzung der Schule wird diese Erläuterung ebenfalls vorgedruckt, als Anregung auch für den vorgeschrittenen Spieler, eine weitere Ausbildung und Veredelung seines Anschlages anzustreben. — Schönheit und Tragfähigkeit des Tones sei allem anderen vorangestellt!



Beispiel bald Schule machen und das deutsche Volkslied die ihm gebührende Würdigung auch an den übrigen musikalischen Hochschulen finden.

München, im September 1909.

Heinrich Scherrer,
Königl. bayr. Kammervirtuos.

Konzertberichte

(Sommernachtrag.)

Der Volkslieder-Abend-Hunyady fand eine so grosse Teilnahme, dass die Zuhörer den Harmoniesaal bis auf den letzten Platz füllten. Es lässt sich nicht leugnen, dass ein Zug durch unsere Zeit geht, der dem Volksliede, dem lange vernachlässigten, wieder zu alten Ehren verhelfen will. Künstler ersten Ranges stehen an der Spitze dieser Bewegung und alle, die sich dieser Bewegung als Pioniere anschliessen, sind mit ihrer Tat auf gedeihlichen Boden geraten, davon gibt ja der Hunyady-Abend einen erneuten Beweis. Vor zwei Jahren dachte der wackere Sänger noch nicht daran, sein liebgewordenes Feld, die Bühne, auf der er uns so manche charakterfeste Operngestalt geboten, zu verlassen, und heute schon zieht er als achtbarer Schüler seines Meisters Scherrer von Stadt zu Stadt und singt dem deutschen Volksliede seine Lobeshymnen in Gestalt des künstlerischen Vortrages — Goldtropfen aus dem unversiegbaren Borne deutschen Gemüts und deutschen Humors. Wir im kalten Norddeutschland merken ja noch wenig davon, wie die Laute und Gitarre wieder langsam zur alten Bedeutung kommt. Wenn wir uns aber nach dem Bayerland oder Oesterreich begeben, da sehen wir die dickverstaubte, totgeglaubte Zupfgeige wieder aus der Ecke des Vergessens hervorgeholt, zu neuem Leben erwachend, und lustige und ernste Weisen durchziehen wieder die Räume, in denen die Bierbankpolitik die einzige Herrscherin gewesen war. Allein um des Stückchens anheimelnder Romantik wegen, das der Laute anhaftet, sollte sie wieder allgemein auf den Schild gehoben werden, selbst auf die Gefahr hin, dass es dadurch eine Anzahl überflüssiger Klavierklimperer weniger gäbe. Hunyady hat sich mit echt künstlerischem Eifer und Ehrgeiz an die Beherrschung der Laute gemacht und es heute schon zu einer respektablen Fertigkeit in der Handhabung dieses immerhin schwierigen Instruments gebracht. Und seine Gesangeskunst. Wir kennen und schätzen sie lange und seine Vortragskunst war schon längst so weit entwickelt, dass sie kaum noch der Entwicklung bedurfte. So muss ihm ja als Lautensänger überall Sieg werden, wie das ja auch hier am Dienstag in vollem Masse der Fall war. Wie reich die Literatur für das von Herrn Hunyady eingeschlagene künstlerische Feld ist, davon gab schon das erste, für die einchörige Laute zusammengestellte Programm ein farbenreiches Bild ab, das durch die zu ergänzende Liederauswahl für die doppelchörige Laute noch wesentlich erweitert wird. Zweifellos wird dem trefflichen Künstler auch bei seinem für den Herbst in Aussicht genommenen zweiten Auftreten die Gunst aller Freunde des Volksliedes treu bleiben.

(Osnabr. Ztg.)

Landsberg. Aus musikalischen Kreisen wird uns geschrieben: Am vergangenen Mittwoch besuchten wir das Konzert des „Münchener Mandolinenkлубs 1893“ und hatten unsere helle Freude an den prächtigen Darbietungen dieser genialen Vereinigung. Unter Verzichtleistung auf äussere Effekte betraten die Herren die Bühne unseres Stadttheaters und schon nach den ersten Akkorden, die wir zu hören bekamen, wussten wir, dass es wahre Künstlerschaft ist, welche dieselben beseelt. Das war kein „Musikmachen“ im gewöhnlichen Sinne, das waren poetisch fein abgetönte Stimmungsbilder, die Herz und Gemüt erfreuten. Herr Kgl. Kammervirtuose Heinrich

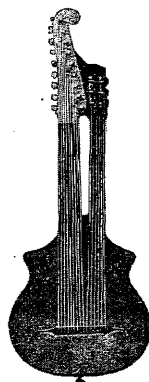
Scherrer leitete die Aufführung des Klubs mit Wärme und temperamentvoller Hingebung, so dass man sich bald aus dem Raume der Wirklichkeit in andere Sphären versetzt glaubte und gespannt der edlen Tongebung lauschte, die mit mächtigen Klängen den Saal erfüllte. Das an Präzision und feinen Schattierungen so abwechslungsreiche Spiel fand bei unserer musikfreundlichen Einwohnerschaft richtige Würdigung. Herzlicher Beifall belohnte nach jeder Piece die wackeren Spieler. In Herrn Abrell lernten wir einen auf der Mandoline kaum zu überbietenden Solisten kennen. Opernsänger Schrank aus Würzburg, ebenfalls Mitglied des Klubs, leistete in seinen Gesangsvorträgen in Bezug auf Material, Schulung und Vortragsweise ganz vortreffliches. Er sang zuerst zwei italienische Lieder mit Begleitung des Mandolinenchors und erfreute auch später noch einmal durch verständnisvollen Vortrag einiger Minnelieder aus dem 15. und 16. Jahrhundert, welche Herr Scherrer auf der Laute begleitete. Mit mehreren Ensembleschlüssen schloss das reichhaltige Programm über dessen vorzügliche Durchführung nur eine Stimme des Lobes herrschte. Möge der rauschende Beifall dem Münchener Mandolinenkлуб ein Beweis gewesen sein, dass sein Bestreben, solch edle Volkskunst in weitere Kreise zu tragen, hier völlig glücklich ist, möge er uns recht bald wieder besuchen mit seinem Dirigenten — ein herzliches Willkommen ist ihm gewiss.

Notizen.

Wir erhalten folgende Mitteilung: Wir gestatten uns höchlichst anzuzeigen, dass sich unterm Heutigen ein Verein des Namens „Römischer Mandolinenkлуб München“ gegründet hat.

Die Leitung des Klubs hat Herr Musiklehrer Alexander Kömpel übernommen.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer des „Gitarre-Freundes“ liegt ein Verzeichnis von Werken über Gitarremusik aus dem Verlag von Friedrich Hofmeister, Leipzig, bei, auf das wir unsere Leser ausdrücklich aufmerksam machen.



Hermann Hauser

Kunstwerkstätte für Instrumentenbau
und Saiten

München, Bayerstrasse 33

empfiehlt seine

Gitarren, Lauten, Zithern, Violinen und
Streichmelodions.

Reparaturen in kunstgerechter Ausführung.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Soeben erschienen!Neu!

Stücke alter Meister

nach Willy Burmester's berühmten Violinstücken
für **Mandoline und Gitarre**

bearbeitet von **R. Vorpahl.**

- Heft I: *Beethoven*, Menuett. *Dittersdorf*, Deutscher Tanz. *Händel*, Arioso.
Rameau, Gavotte. *Mozart*, Menuett. *Kuhlau*, Walzer . . . Mk. 1.80
- Heft II: *Gossec*, Gavotte. *Haydn*, Menuett. *Matheson*, Air. *Ph. E. Bach*,
Menuett. *Martini*, Gavotte. *Mozart*, Deutscher Tanz . . . Mk. 1.80.

Verlag der **Schlesinger'schen** Buch- u. Musikhandlung (Rob. Lienau)
in Berlin W. 8, Französische Str. 22/23.

Antiquarische Noten

zu ermässigten Preisen, solange der Vorrat reicht:

Solos und Duos.

Carcassi, M.: op. 26, 2 Caprices	statt Mk. 1.75 für Mk. 1.10
Haë, A. E.: 30 4stimmige Stückchen	„ „ 1.20 „ „ 0.60
Küffner, J.: op. 262, Pas redoublé, 3 vales et 2 Galops.	„ „ 1.50 „ „ 0.75
Mertz, J. K.: 6 Ländler op. 9	„ „ 1.— „ „ 0.60
„ 6 Ländler op. 12	„ „ 1.— „ „ 0.60
Ritter, H.: Rotkäppchen (Gavotte)	„ „ 1.— „ „ 0.60
Wobersin, W.: Mandolinata Heft I (Mandoline u. Gitarre)	„ „ 1.50 „ „ 0.80

Gesang und Gitarre.

Mendelssohn, A.: Vier Gesänge auf Volksliedertexte für Ges. und Gitarre od. Klavier	statt à Mk. 1.50 für à Mk. 0.90
Ruch, Hannes: Der Schwalangscher	statt Mk. 1.50 für Mk. 0.90

Zu beziehen durch das

Sekretariat der „Gitarristischen Vereinigung“, München, Theatinerstrasse 33.

Operetten- aus lust. Witwe,
Walzertraum, Dollar-
prinzessin usw.
für Mandoline,
Gitarre, Violine,
Schrammel-Musik,
Orchester Zither.

Musik

J. Neukirchner,
Görkau, Böhmen.

Das Beste, was es gibt:

Nonpareil Gitarre D-A-E
Nonpareil Mandolinen-Saiten
Nonpareil Violin-G-Saiten
Apostel Violin-G-Saiten
Apostel Cello-G- u. C-Saiten
Brillant Zither-Saiten

„Die Gitarre seit dem III. Jahrtausend vor Christus“

unter Beihilfe der ersten wissenschaftlichen Autoritäten herausgegeben

von **Ernst Biernath**,

Gitarrelehrer in Charlottenburg, Leibnizstr. 35.

3 Mk. netto, direkt oder Verlagsbuchhandlung A. Haack, Berlin, bzw. im Buchhandel.

Viele Allerhöchste Auszeichnungen von Königen, Grossherzögen, Fürsten. — Die glänzendsten Empfehlungen seitens der ersten Musikzeitschriften und Pädagogen. — „Für alle Zeiten nicht nur dem Gitarrefreund sondern auch jedem Kunstfreunde und Gebildeten eine reiche Quelle der Belehrung.“

Ansichtspostkarten mit dem Bilde des Verfassers als Gitarrespieler, 5 Karten für 1 M netto, direkt.

Musikverlag Dr. Heinrich Lewy, München

Soeben erschienen:

Luigi Mozzani

6 Capriccios
für Gitarre ::

Preis in einem Heft Mk. 4.— netto

Dr. Karl Grandauer

Spielmannslieder
und andere Lieder zur Laute

==== Preis Mk. 3.50 netto. ====



Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage.



HANS RAAB Georg Tiefenbrunners Nachfolger

Saiten-Instrumentenbauer

Burgstrasse 14 MÜNCHEN Burgstrasse 14

Spezialwerkstätte für Gitarrebau.

Empfehle meine als erstklassig anerkannten

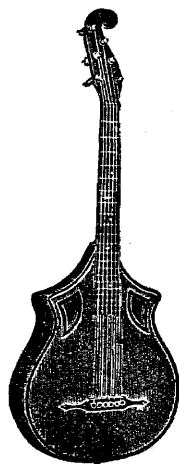
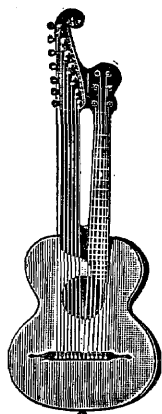
Terz-, Prim- und Bass-Gitarren,

Lauten mit und ohne Kontrabässe,

Wappenform-Gitarren neuester Konstruktion, bevorzugtes Modell der G. V., edler gesangreicher Ton und genaue, reinstimmende, mathematische Griffbrett-Teilung. Alle meine Instrumente sind auf Reinheit geprüft

Kunstgerechte Ausführung aller Reparaturen.

Eigene Saiten-Spinnerei. — Tonverbesserung garantiert.



Es wird gebeten, sich bei
Bestellungen auf den

Gitarre-Freund

berufen zu wollen.



24 Etuden op. 48 von M. Giuliani

ist unstreitig eines der wertvollsten Studienwerke für Gitarre-Solisten. Die Originalausgabe ist längst im Musikalienhandel verschwunden. 3 dieser melodiosen Etuden haben wir schon in den Musikheften gebracht. Um nun vielseitigen Wünschen zu entsprechen, haben wir eine Neuauflage der sämtlichen 24 Etuden in einem Bande veranstaltet. Zur Erleichterung des Studiums hat ein gediegener Gitarrist und Musiker das Werk durchgesehen und den notwendigen Fingersatz angegeben. Interessenten können das solid broschierte Heft gegen Voreinsendung von nur Mk. 2.— oder Nachnahme von Mk. 2.20 (der Preis der alten Originalausgabe war mehr als das Doppelte) franko beziehen durch das Sekretariat der

Gitarristischen Vereinigung e.V.

München, Theatinerstr. 33¹.



Karl Müller

Kunst-Atelier für Geigen-, Gitarren- und Lautenbau
Augsburg, Zeuggasse 197.



Präm. m. d. Silbernen Medaille,
Landes-Ausstellung Nürnberg 1906
zuerkannt für sehr gute und sauber
ausgeführte Streich-Instrumente,
sowie für vorzügliche Lauten
und Gitarren.

Lauten, Wappen- und

Achterform-Gitarren

Terz-, Prim- u. Bassgitarren

6 bis 15 sautig; mit tadellos
reinstimmendem Griffbrett und
vorzüglichem Ton.

Reparaturen in kunst-
gerechter Ausführung.

Garantie für Tonverbesserung.

Beste Bezugsquelle für
Saiten.

Spezialität:
auf Reinheit u. Haltbarkeit
ausprobierte Saiten.
Eigene Saitenspinnerei.

Bayerische Jubiläums-Landesausstellung Nürnberg 1906

„GOLDENE MEDAILLE“

für die vorzügliche Herstellung von Saiteninstrumenten, Lauten,
Gitarren und Zithern von gediegenster Bauart, vorzüglichem
Ton und geschmackvoller Ausstattung.

Die einzige „GOLDENE MEDAILLE“ welche für Lauten,
Gitarren und Zithern verliehen, wurde nur meinen Instrumenten zuerkannt.
Dieser Erfolg ist nicht überraschend, er rechtfertigt nur von Neuem den
Ruf der A. Schulz-Instrumente.

Aus vorstehendem ist zu ersehen, dass die Gitarren, Lauten und
Zithern von A. Schulz die vorzüglichsten Instrumente sind.

Preisliste
gratis.

AUGUST SCHULZ,

Nürnberg G., Unschlittplatz.

Preisliste
gratis.